

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 159. — 1916.

Weilburg, Montag, den 10. Juli.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Uebersicht

über die von den Schulverbänden des Oberlahnkreises bis zum Ende des Etatsjahres 1915 zum Schulbaufonds angelegten Beträge und die hiervon entfallenen Zinsen.

Nr.	Namen der Schulverbände	Nr. des Spar- buches	Kapital- Stand am 1. 4. 1915		Revanlage		pro 1915/16 Zu- geschriebene Zinsen		Kapital- Stand am 31. 3. 1916		a. auf Spar- buch		b. in Wert- papieren, Kriegsan- leihe		c. Sum- ma		Zahl der Schul- stellen	Bemerkungen
			M	P	M	P	M	P	M	P	M	P	M	P	M	P		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
1	Althausen	4604	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
2	Altenborn	4605	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
3	Altenkirchen	4606	883	25	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
4	Alsfeld	4607	883	50	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
5	Kudensmiede (jetzt zum Schul- baufonds)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
6	Kulmbach	4608	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
7	Kunhausen	4609	1093	25	150	—	26	80	965	—	304	85	1000	—	1304	85	2	
8	Kurze-Selbhausen	4610	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
9	Kernbach	4611	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
10	Kleinenbach	4612	192	55	110	—	4	60	193	—	54	15	200	—	254	15	2	
11	Kubach	4613	883	35	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
12	Küchenhausen	4614	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
13	Kulmbach	4615	883	50	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
14	Drommershausen	4616	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
15	Elfersberg	4617	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
16	Elfershausen	4618	38	35	110	—	3	50	96	—	55	35	100	—	155	35	2	
17	Emmerich	4619	481	60	60	—	10	50	482	50	69	60	500	—	569	60	1	
18	Emmerich	4620	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
19	Eschenau	4621	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
20	Eschenau	4622	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
21	Eschenau	4623	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
22	Eschenau	4624	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
23	Eschenau	4625	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
24	Eschenau	4626	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
25	Eschenau	4627	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
26	Eschenau	4628	481	65	60	—	10	50	482	50	69	65	500	—	569	65	1	
27	Eschenau	4629	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
28	Eschenau	4630	481	65	60	—	10	50	482	50	69	65	500	—	569	65	1	
29	Eschenau	4631	714	40	110	—	20	40	482	50	362	30	500	—	862	30	1	
30	Eschenau	4632	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
31	Eschenau	4633	481	70	60	—	10	50	482	50	69	70	500	—	569	70	1	
32	Kudensmiede	4634	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
33	Kudensmiede	4635	3275	90	150	—	83	45	2895	00	614	85	3000	—	3614	85	3	
34	Kudensmiede	1267	406	95	200	—	3	30	436	—	610	45	—	—	610	45	4	
35	Kudensmiede	4636	1326	25	180	—	27	35	1447	50	86	60	1500	—	1586	60	4	
36	Kudensmiede	4637	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
37	Kudensmiede	4638	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
38	Kudensmiede	4639	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
39	Kudensmiede	4640	1204	85	150	—	30	50	965	—	219	90	2000	—	2219	90	2	
40	Kudensmiede	4641	1999	90	110	—	40	—	1930	—	219	25	500	—	716	25	2	
41	Kudensmiede	4642	573	30	110	—	15	45	482	50	216	25	1500	—	1716	25	4	
42	Kudensmiede	4643	573	30	110	—	15	45	482	50	216	25	1500	—	1716	25	4	
43	Kudensmiede	4644	1446	00	180	—	31	55	1447	50	210	05	1500	—	1657	05	2	
44	Kudensmiede	4645	883	50	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
45	Kudensmiede	4646	1509	85	110	—	31	—	1447	50	194	35	1500	—	1641	35	2	
46	Kudensmiede	4647	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
47	Kudensmiede	4648	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
48	Kudensmiede	4649	481	70	60	—	10	50	482	50	69	70	500	—	569	70	1	
49	Kudensmiede	4650	377	45	60	—	8	50	386	—	59	95	400	—	459	95	1	
50	Kudensmiede	4651	1204	85	150	—	30	50	965	—	420	35	1000	—	1420	35	3	
51	Kudensmiede	4652	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
52	Kudensmiede	4653	978	55	150	—	22	60	965	—	186	15	1000	—	1186	15	2	
53	Kudensmiede	4654	883	50	110	—	16	85	965	—	20	35	—	—	20	35	2	
54	Kudensmiede	4655	481	75	60	—	10	50	482	50	69	75	500	—	569	75	1	
55	Kudensmiede	4656	883	35	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
56	Kudensmiede	4657	1927	65	240	—	42	05	1930	—	279	70	2000	—	2279	70	6	
57	Kudensmiede	4658	935	35	150	—	21	05	965	—	141	40	1000	—	1141	40	3	
58	Kudensmiede	4659	883	50	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
59	Kudensmiede	4660	1927	65	240	—	42	05	1930	—	279	70	2000	—	2279	70	6	
60	Kudensmiede	4191	1297	82	210	—	27	40	1447	50	87	72	1100	—	1587	72	3	
61	Kudensmiede	4661	1204	85	150	—	30	50	965	—	420	35	1000	—	1420	35	3	
62	Kudensmiede	4662	883	50	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
63	Kudensmiede	4663	883	50	110	—	17	85	965	—	46	10	1000	—	1046	10	2	
64	Kudensmiede	4664	778	15	60	—	20	90	482	50	376	55	500	—	876	55	2	
65	Kudensmiede	4665	1204	85	150	—	30	50	965	—	420	35	1000	—	1420	35	3	

11. 390.

Den Gemeinden des Kreises zur Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich bezüglich ihrer Gemeinde einen Auszug als Beleg für die Gemeindefinanzrechnung pro 1915/16 zu fertigen.

1. 4392. Weilburg, den 7. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Erinnerung an die sofortige Erledigung der Verfügung vom 21. Mai d. Js. I. 3300 betr. die Zuckerabgabe an die Kriegsfürsorge vom Monat Juni d. Js.

Ich erwarte in Zukunft die rechtzeitige Einsendung des Berichts zu dem vorgeschriebenen Termin.

Der königliche Landrat.

Weilburg, den 8. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises und an den Magistrat in Kunkel und Weilburg.

Die Staatssteuerrolle für das Steuerjahr 1916 ersuche ich mir sofort einzusenden.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. Juli mittags.
(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Feldennut und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen immer wieder neu eingeleiteten Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefangenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers-Contalmaison-Vazentin-le Grand und der Franzosen von der Front Biaches-Soyecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Nachts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen auf die Höhe Ralte Erde. Er hat keinen Fuß breit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächliche Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie-Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front war teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priesterwalde scheiterte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei wieder erneuerten Angriffen südlich des Karasj-See nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächliche Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Mit vollen Mißerfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Jytin bis südlich von Gorodice sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegender Toten zählten nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Südwestlich von Luf haben wir einige Vorteile errungen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Nordwestlich von Buzary sind russische Angriffsunternahmen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Warda und Doiran-See ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Am 10. Juli v. J. wiederholten die Engländer ihren Versuch, sich im Besitz unserer Stellungen am Kanal nördlich von Ypern zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind. Zwischen Wille und Apremont erfolgten französische Handgranatenangriffe, die erfolglos blieben. Im Priesterwalde brach unter starken

rücken es rechten französischen Angriffslügels solange mit Schweiß verbunden sei, als der englische Angriff nicht weiter, innen wolle. Die französische Angriffsrichtung stehe jetzt senkrecht zu der englischen, die in der Linie Montauban-Fricourt direkt nach Norden weise. Ein Vorwärtstreiben des französischen Flügels habe ein Vorrücken der Engländer zur Folge. Ein Militärkritiker fährt aus, daß das Vorrücken des englischen Angriffs rechts der Somme die erste Bedingung für das Gelingen der gesamten französisch-englischen Offensive überhaupt sei.

Joßre kaltgestellt. Abereinstimmend hebt die englische Presse hervor, daß der französische Generalstabschef Joßre mit den Operationen der neuen Offensive der Franzosen nichts zu tun habe. Der Mann des Tages ist vielmehr Hoch. Er ist der einzige Leiter der französischen Offensive. Interessant ist der Stimmungsumschlag gegen Joßre, der sich hieran anknüpfend von Frankreich aus auch in England verbreitet hat. Alles, was Joßre bis jetzt populär gemacht hat, wird neuerdings hoch zugeschrieben. Man geht jetzt sogar so weit, ihn als denjenigen zu bezeichnen, dessen Verdienst die Entscheidung der Schlacht an der Marne im September 1914 gewesen ist. Joßre und die Franzosen haben im Kriege bisher zehnmal soviel geleistet und unvergleichlich schwerere Opfer gebracht als die Engländer und deren Führer. Sie ernten gleichwohl heute schon den Dank Albions.

Zwischen den Linien.

In einer weiten Ebene liegen sich Deutsche und Engländer gegenüber. Kein Baum, kein Strauch grünt auf dem fruchtbaren grau-braunen Ackerboden. Wie eine Mondlandschaft mutet das Erdreich an. Krater neben Krater, von schweren Granaten gerissen. Tagelang hatte die feindliche Artillerie die deutsche Seite unter Feuer gehalten, Drahtverhaue zerissen, die Unterstände zertrümmert; bide Strebbalken trachten wie Streichhölzer zusammen, die Gräben waren eingeebnet. Einmal hatten die Feinde die Feldgrauen aus ihren Stellungen vertrieben und sich in der verlassenen zerstörten Gräben einnisten können. Da n wieder hatten die Deutschen Verstärkungen erhalten, im schneidigen Sturmangriff die Stellungen nach Artillerievorbereitung zurückerobern können; und nun liegen sie sich in den alten Stellungen schon wieder monatelang gegenüber. Ununterbrochen geht der Kampf weiter, unter der Erde im Sappenkrieg, im Luftkampf, im Minenwerfen von Gräben zu Gräben.

Wieder hat die deutsche Pionierabteilung eine Sappe bis dicht an den feindlichen Graben vorgetrieben, die Sprengladung ist angebracht, die Drähte sind angeschaltet, ein Druck auf den Hebel; tausend Augen aus gespannten Gesichtern der Feldgrauen richten sich auf die Explosionsstelle des feindlichen Gegenüber, und mit Donnertrachen entzündet sich die Ladung. Hauthoch schleißt die gelbe Flamme empor, aus dunklen Rauch heben sich gewaltige Erdmassen, die eigene Artillerie bedt den feindlichen Graben zu. Doch die feindliche Artillerie richtet in demselben Augenblick ein verheerendes Feuer auf die ansturmenden Deutschen. Mancher brave wird ein Opfer der feindlichen Granaten, und schweren Herzens gibt der Offizier Befehl zum Zurückgehen. Nur einige wenige erreichen den Trichter. Da sitzen sie mit ihren wenigen Patronen, nichts zu essen, keine Verbindung mit den eigenen Leuten. Die Nacht bereitet ihren schützenden Mantel über das Band. Nun heißt es mit der Kompagnie Fühlung zu bekommen. Eine feidgraue Gestalt löst sich wie ein dunkler Schatten vom Trichterrand. Langsam kriecht er vorwärts. Da steigt auf englischer Seite eine Rauchtrufete auf. Er ist entdeckt. Ein rasendes Feuer ergießt sich auf den Wehrlosen, ein Querschläger reißt fast den halben Oberkörper auf. Sein Blinieren dringt zu den Kameraden, und auch die Freunde im Minenrichter hören die Schmerzenslaute des Getroffenen. Von beiden Seiten beginnt ein rastloses Graben, zwar wird der ausgehobene Gang nicht tief, er schützt jedoch einigermaßen vor feindlichen Geschossen. Lange Minuten vergehen. Da trifft den Verletzten ausgemerzte Erde von rechts von links. Hurra, der Freund ist gerettet; die Verbindung ist hergestellt!

Seerrieg und Londoner Seerechtsdeklaration. Von der Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England verprechen sich Wiener Blätter eine Wendung im Seerrieg. Die Aufhebung, so sagen sie, bedeute eine glatte Abweisung aller amerikanischen Einsprüche gegen die englische Seemiliz. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten diese Aufhebung anerkennt, so verleihe sie den Standpunkt, von dem aus sie bisher den deutschen U-Boatkrieg bekämpft habe. Statt der von Deutschland in der letzten Note an Amerika geforderten Rückkehr zum völkerrechtlich anerkannten Seerecht habe England nunmehr dessen letzte Reste beseitigt. Dadurch sei offensichtlich die Lage entstanden, für welche die deutsche Note neue Entschlieungen

der deutschen Regierung angekündigt habe, und es sei der Zeitpunkt eingetreten, wo die Mittelmächte mit allen verfügbaren Nachmitteln der englischen Vergewaltigung aller fesselfahrenden Völker ein Ende machen müßten.

Die Suche nach dem Sündenbock, dem die Schuld für den unerwarteten Mißerfolg der großen Offensive aufgebürdet wird, ist in England und Frankreich in lebhaftem Gange. Zumal England empfindet das Bedürfnis zur Rohrenwäsche, da es selbst erkennt, daß es die in den Herzen der Franzosen erregten glänzenden Hoffnungen gar zu herbe zerstört hat. Die Londoner Blätter fassen zunächst noch nicht eine einzelne Persönlichkeit, sondern eine ganze Gesellschaftsklasse, von der sie sagen, die Deutschen konnten nicht nur den genauen Angriffstag, sondern fast genau die Stunde. Bedeutende Persönlichkeiten in London schwagen zuviel und leide, entspreche das, was sich diese Leute und namentlich ihre Frauen in Klubs, Restaurants und auf der Straße erzählen, immer der Wahrheit. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit werden Dinge erzählt, die außerhalb des Kabinettzimmers nicht in den Mund genommen werden dürfen. So sei es mit Kitcheners Reise nach Rußland gewesen, so sei es mit der Offensive an der Westfront.

Im Osten.

Über die Lage in der Bukowina meldet die Wiener „Neue Fr. Presse“, die Russen sind an der Arbeit, ihre Stellungen von Jankow—Kilbaba für die Verteidigung zu befestigen. Sie bauen Unterstände und legen zweifache Drahtverhaue an. Der gesamte Train ist bis zum Serethflus zurückgelegt. Die teilweise noch nicht gereifte Saat wird von den Truppen geschnitten oder in Brand gesteckt. Das sind Symptome der Erkenntnis eines bevorstehenden Umschwunges ihrer strategischen Lage, ebenso auch die aus Gefangenenausagen bekannt gewordene Hinausschiebung des angekündigten Jarenbesuches in Czernowiz. Der Zar sollte mit großem Gefolge im Gebäude der Landesregierung absteigen und vom Balkon eine Rede halten. Die Ankündigungen der Russen von der Eröffnung des Schnellzugverkehrs Odessa—Czernowiz und Kiew—Czernowiz sind Schwindel, da die wichtigsten Brücken von unseren Truppen beim Rückzuge gesprengt wurden. Die Russen haben mit Rücksicht auf die unsichere Lage die Wiederherstellung dieser Brücken überhaupt nicht in Angriff genommen.

Schwerste russische Verluste. Aus Czernowiz trafen russische Offiziere in Suzawa ein und verboten jeden Grenzverkehr mit Rumänien, damit keine Nachrichten über die großen russischen Verluste bei Kilbaba verbreitet würden. Es verlautet, daß die Russen die ganze Bukowinaer Grenze demnächst absperren wollen. Die Verwundentransporte übersteigen alles bisher Dagewesene; sie müssen auf den landesüblichen Reiterwagen erfolgen.

Abgelöst.

Da sitzen sie nun an langen selbstgeheimerten Tischen auf langen hölzernen Bänken, die braungebrannten Feldgrauen vor einem Glase Liebesgabenbier. Endlich, nach langen schweren Kampftagen, in dunkler Nacht waren sie abgelöst. Wie wurden da die paar Habseligkeiten zusammengepackt! Leise, damit der Feind nichts merke, wird angetreten, jeder Mann findet in dem ihm vertraut gewordenen Graben seinen Platz; ein gedämpftes Kommando, und mit Rechtsrum marschiert die Kompagnie durch den langen, Graben und die im Zick-Zack angelegten Verteidigungsgänge, die sich nach rückwärts immer mehr verlagern, hinaus auf freie Feld. Wie atmen die Leute auf, aus der Enge endlich wieder ins Freie gekommen zu sein, wo man erhobenen Kopfes freilieg marschieren kann. Stundenlang geht der Weg durch das von Granaten ausgestülpelte Gelände. Mancher unfreiwillige Sturz eines Kameraden in einen wassergefüllten Granattrichter wird laut belacht, und kein Feind stört den Ausbruch der Heiterkeit durch Überfall, kein Schuß zwingt zur Vorsicht, mit Gesang zieht die Kompagnie ins Quartier.

Dier war früher ein Park. Eine von Geschossen verschonte pausbäckige Brunnenfigur hält unverfehrt den offenen Mund in die Luft, allerdings entsteigt ihm kein sprudelndes Roß, wie einst, wo elegante Herren schöne Damen um den Brunnen führten, in dessen klarem Wasser flinke Fische sich tummelten und alte Bäume stolz ihre Krone spiegelten. Die ganze Herrlichkeit ist jetzt ein Trümmerhaufen von Steinen, verbranntem Holz, durcheinandergewürfelten zerbrochenen Möbeln. Nur ein freier Rasenplatz ist unberührt geblieben und hier hat die abgelöste Kompagnie nach rastlosem Ruhen und Säubern, frisch gewaschen und geschneitelt und gebügelt an den riesigen Tischen Platz genommen. Nur den Offizieren ziert ein irgendwo aufgetriebenes, einigermaßen weißes Tischuch, eine ausgeblasene Glas-Jenhülse dient als Blumenwase, dunkle Rosen lassen friedlich verträumt ihre

Köpfchen aus dem todbringenden Geschloß herausstrecken. Ernst und ruhig sprechen die Leute dem Trant zu, allmählich kommt erst eine feucht-fröhlichere Stimmung auf. Der Kompagnieführer hält eine kurze, kernige Ansprache, die in ein donnerndes dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausklingt; ein Soldat dankt dem Hauptmann, gefallener Kameraden wird in ernsten Reden gedacht, Offiziere und Mannschaften trinken einander zu. Gespräche fliegen hin und her, und bald hat der Spätmacher der Kompagnie das große Wort. Unermüdlich ist er als Hauskapellmeister, Dornenimitator tätig. Und lachen können doch Feldgrauen, lachen nach den blutigen Kämpfen, dem Reizen in Blut und Todesgefahr! Freudig nimmt der um die Stimmung seiner Kameraden hochverdiente Mann den wohlverdienten Beifall auf; erst spät am Abend trennen sich die Teilnehmer dieses Beisammenseins.

Politische Kunoschau.

Die Berliner Fleischrate wird auf 225 Gramm von 250 bzw. 330 Gramm herabgesetzt, da die Menge der von der Reichsfleischstelle und den Viehhandlungsverbänden der Reichshauptstadt überwiesenen Fleischmenge wieder geringer geworden ist.

Ein ständiger Kriegsbeirat des Vierverbandes. Laut Wiener Fremdenblatt tagt gegenwärtig ein ständiger Kriegsrat des Vierverbandes, dessen Vorhandensein schon vor den Vierverbandsvollkern selbst strenge geheim gehalten wird. Den Vorsitz führt der Vertreter Rußlands, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der nacheinander den Oberbefehl wieder erhalten haben soll. Dem Beirat gehören an: für England French, für Frankreich Pau, für Italien Borro, für Serbien und Montenegro Kronprinz Alexander, Japan, Belgien und Portugals Vertreter sind nicht zu ermitteln. Die letzten Beschlüsse gingen dahin, gemeinsam die Angelegenheiten am 4. Juli zu beginnen, um die Mittelmächte abzuhalten, ihren Armeen größere Beurlaubungen zu erteilen, deren Sitz des Kriegsrats ist abwechselnd. Gegenwärtig tagt er in einer kleinen Stadt Südrusslands.

Blindes Vertrauen fordert der Reichskanzler nicht. Unsere Notiz über die Rede des Professors Brandenburg, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, ist von einigen Blättern dahin ausgelegt worden, als würde darin ein blindes Vertrauen für den Reichskanzler gefordert. Blindes Vertrauen fordert der Reichskanzler nicht, aber er bekräftigt, daß ein für die Zukunft unter Bedingungen vorbehaltenes Vertrauen in der Gegenwart neues Vertrauen set und vorhanden vertieft, und er glaubt, daß wir das in dieser ersten Zeit nicht brauchen können. Nachdem man im ersten Halbjahr des Krieges den Reichskanzler als „Klau- und Schlappmacher“ hat hinstellen wollen, im weiteren Verlauf zu unzähligen Malen offen und versteckt den Verdacht geduhert und geweckt hat, als würde nicht aus realen, sondern aus sentimentalischen Gründen auf wirksame und entscheidende Kriegsmittel verzichtet, als fehle der entscheidende Wille zum Siege, darf man sich jetzt nicht auf einen auf solche Weise hervorgerufenen Mangel an Vertrauen berufen und es so darstellen, als forderte der Reichskanzler gegenüber einem angeblich überall bestehenden Mißtrauen volles Vertrauen.

Des Kanzlers Kriegsziele. Gegen „Kreuz. Ztg.“ und „Deutsche Tagesztg.“, die der Regierung vorgeworfen hatten, sie verläumten es, dem Volke die großen Ziele zu zeigen, das lähmende Schweigen der Regierung verunsichere Sorge und Zweifel, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amlich: Der innere Sinn dieses großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und seiner Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Kundgebungen des Kaisers und in den Reden des Reichskanzlers immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfinden. Ist dies kein Ziel, groß genug, alle zu einigen und innerlich zu befehlen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei dies Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichskanzlers hinweggehen will, in denen er früher wiederholt Angekündigtes ausführlich als möglich dargelegt hat, wird zugeben müssen, daß die Regierung jedenfalls die Verteidigung nicht im negativen Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Behauptung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunftsstellung in der Welt faßt. Wenn die Einfallsreue in das Herz Deutschlands fremden Einfluß einzogen, wenn Rußland hinter die Fiktion zurückgeworfen wird, die als kürzere Grenze Deutschland einen besseren Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

17]

(Nachdruck verboten.)

„Ihre Worte machen mich erst darauf aufmerksam, ein wie oberflächlicher Beobachter ich bin. Gewiß, auch ich liebe unsern Wald, und so oft es meine lare bemessene Zeit erlaubt, durchstreife ich ihn. Aber ich sehe die Baumgruppen, die Rasenflächen, erquicke mich am Schatten der Buchen, ohne mich mit den empfangenen Eindrücken näher zu beschäftigen. Und so geht es wohl vielen, welche sich an dem frischen Grün ergötzen. Es ist ja Sommer und selbstverständlich, daß die Bäume belaubt und die Wege schattig sind, dazu vorhanden, uns Erholung zu spenden. Ich im besonderen habe meinen Kopf so voll, daß meine Gedanken weit entfernt sind, wenn ich durch den Wald gehe.“

Edith war hoch erfreut, Trinöve so angeregt sprechen zu hören. „Es ist auch wirklich nicht zu verlangen, daß Sie den Forst gewissermaßen mit prüfenden oder gar kritischen Augen betrachten, Herr Direktor; wenn Sie hier Erholung suchen und finden, ist das sicher der schönste Lohn für alle Mühe unseres verehrten Forstmeisters.“

Vollmer hatte überrascht aufgesehen, als Edith den Namen des Direktors nannte. Jetzt wandte er sich in seiner ruhigen, bestimmten Art an das junge Mädchen.

„Verzeihung, Baroness, wenn ich Ihnen widerspreche, ich bin aber der Meinung, daß erst dann die wirkliche Erholung beginnt, wenn unsere Gedanken sich vollständig von allen geschäftlichen Dingen lösen und wir mit Herz und Sinnen die gegenwärtige Stunde sozusagen mit lebenden Augen genießen. Nach einer solchen absoluten Ablenkung ist der Geist gestärkt und man arbeitet mit Volldampf.“

„Sehr richtig, doch kann diese Methode wohl nur Anwendung finden, wenn wir eine größere Reise unternehmen und längere Zeit unserem Wirkungskreis fern bleiben. Diese Spaziergänge mache ich ja gerade deshalb, um mit Ruhe über geschäftliche Angelegenheiten nachdenken zu können. In dieser Einsamkeit ist mir schon manch erprießlicher Gedanke gekommen.“

„Die Deutschen arbeiten anders als wir Amerikaner,“ meinte Vollmer nachdenklich, „wir schaffen viel in den Geschäftsstunden; nach Schluß derselben, und darauf sind wir trainiert, kommt das süße Nichtstun zu seinem Recht.“

„Beneidenswert,“ lachte der Direktor, „wer das nur so könnte! Ich ganz gewiß nicht. Darin bin ich, — wie übrigens auch in vielen anderen Dingen — ein düsterer Schatten lag plötzlich auf der reichlich von Sorgenfalten durchzogenen Denterstirn — „So ein recht schwerfälliger Deutscher.“

„Sie haben einen ebenso ungewöhnlichen wie schönen Namen,“ äußerte Vollmer in dem Bemühen, das Gespräch von diesem Thema, das peinlich zu werden drohte, abzulenken; „seitamerweise wohnte mein Vater, welcher sich zurzeit in Thüringen aufhält, bei einer Dame gleichen Namens, einer jungen Frau, von welcher er nicht Rühmendes genug zu schreiben weiß. Ich glaube, er liebt in dieser jungen Frau die Tochter, welche er sich einst so heiß gewünscht, und die ihm versagt blieb.“

Ragnus wurde durch ein am Boden hüpfendes Eichhörnchen abgelenkt, und so entging ihm Trinöves Erwähnung, der gequälte Ausdruck in dessen Augen, der sich abwandte, ohne zu antworten. Kaum daß er grüßte. Mit langen Sägen eilte er davon, wie auf der Flucht vor etwas, das ihn verfolgte.

Betroffen sah Ragnus das junge Mädchen an. Was war das? Habe ich, ohne es zu wissen, eine Taktlosigkeit begangen.

Da flammte es zornig auf in Ediths schönen blauen Augen. „Recht war es, daß ein Unbefangener den Starr-

kopf an seine junge Frau erinnerte, die er vermutlich verstoßen hat unter irgendeinem hinfälligen Verdacht. Ich kenne Lona Trinöve zu genau, um ihr etwas zuzutrauen, was dem Manne Anlaß gab, sich von ihr loszusagen.“

„Lona Trinöve — ja das ist der Name der jungen Frau, welche das unbegrenzte Wohlwollen meines Vaters im Fluge erobert hat.“

Edith schämte sich der Tränen nicht, die ihr heiß in den Augen brannten; „o, Herr Vollmer, wenn ich durch Sie der Entschundenen wieder habhaft werden könnte, so würde ich die Begegnung mit Ihnen als eine Schicksalsfügung betrachten. Wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen von Lona Trinöve erzählen.“

„Sie kommen meiner Bitte zuvor, gnädiges Fräulein. Und nicht wahr, ich darf Sie begleiten?“

Seine lebhaften, klugen Augen unterstützten den ausgesprochenen Wunsch und redeten eine Sprache, die Edith in Verwirrung brachte, sie von Rechts wegen in die Flucht hätte treiben müssen. Doch ein lockendes Etwas, das stärker war als ihr Erschrecken und ihre Verwirrung, bewog sie, seine Begleitung anzunehmen.

„Kommen Sie mit zum Forstmeister, ich habe dort eine Bestellung auszurichten!“

Eine kleine Pause folgte. „Sie wollten mir von Lona Trinöve erzählen,“ mahnte Vollmer endlich leise.

Da wich der Bann, welcher sie umponnen, von Edith, sie wurde Feuer und Flamme. Lona war jahrelang Gesellschaftsdame meiner Mama, welche sie hochschätzte. Bei uns lernte sie Trinöve kennen, bei uns wurde auch die Verlobung gefeiert, ebenso später die Hochzeit. Ich habe damals oft gedacht, eine so grenzenlose gegenseitige Liebe und Hingabe und ein so reiches, schrankenloses Glück, wie es den beiden beschieden, wird nur wenigen Sterblichen zuteil. Aber sie waren noch kein volles Jahr verheiratet, da bemerkten wir alle eine gewisse Kerosität an Lona, die später in Verstortheit ausartete. Sie hat sich weder mit noch meinen Eltern an-

ist das kein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben wurden, lähmendes Schweigen?

Die Beseitigung der Ausfuhrverbote wird vom Kriegsernährungsamt in einer Erklärung des Präsidenten des Reichsrats angekündigt. Die Beseitigung der Ausfuhrverbote soll sofort erfolgen, wenn vorher durch Ordnung der Versorgung, des Verbrauches und des Preises, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffeln, Fleisch, Milch und Fettvorsorg sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Für den Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke. Bei einer Reihe von anderen Waren ist sie wegen der Natur der Waren nicht möglich.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 10. Juli 1916.

+ Das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** wurde verliehen: dem Lehrer an der Volksschule zu Bainbach, Leutnant d. R. Arnold im 186. Inf.-Regt.

* Zur **Hebung der Fischerei** hat der Fischerei-Verein für den Regbez. Wiesbaden in die Lohn ausgesetzt: 2000 einflussreiche Schleienfische zwischen Selters und Weilburg und 60000 Hechtbrut zwischen Weilburg und Runkel.

— Ein **Flieger** zog gestern nachmittag nach 8 Uhr in großer Höhe und schneller Fahrt über unsere Stadt.

* Am 23. November d. Js. sind 25 Jahre verflossen, daß die **Einführung der Städte-Ordnung** in unserer Stadt beschlossen wurde.

* **Preise für Kaninchen und Ziegen.** In letzter Zeit sind wiederholt Klagen geäußert worden über übermäßig hohe Preise für Kaninchen und Ziegen. Daß bei der außerordentlich starken Nachfrage die Preise herausgegangen sind, ist nicht zu bestreiten. Die Interessenten, welche sich Kaninchen und Ziegen halten wollen, müssen auf späteren Ankauf, für Kaninchen in vielleicht 6—8 Wochen, für Ziegen im kommenden Herbst verwiesen werden, da dann das Angebot sicherlich größer sein und die Preisgestaltung beeinflusst wird. Es ist unweidmässig, jetzt zu unverhältnismäßig hohen Preisen die Tiere anzuschaffen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Nassau, 7. Juli. Einen furchtbaren Tod erlitt dieser Tage Herr J. Kunz von Hof Spristersbach bei Obertiefenbach. Kunz war mit einer Kuh auf dem Wege nach Bettenbach. Unterwegs wurde das Tier wild, drückte seinen Führer so lange mit den Hörnern zur Erde, bis der Tod eintrat.

Homburg, 7. Juli. In der vergangenen Nacht wurde ein neuer Einbruch in die Gedächtniskirche in Kirchorf verübt. Der Dieb stöberte alle Räume und Schränke durch, fand aber nur ganz wertlose Sachen, die er liegen ließ. Die kostbaren Geräte, die beim ersten Einbruch verloren gingen und in Düsseldorf wieder aufgefunden wurden, werden jetzt diebstahlsicher aufbewahrt.

Nied., 6. Juli. Weit über 100 Meter Treibriemen im Werte von 1500 bis 2000 Mark, wurden bei dem Schuhmacher Fahrner hier beschlagnahmt. Die Riemen stammen aus Diebstählen in Ziegeleien, Mälereien und Sägewerken. Fahrner, der in Frankfurt arbeitete und jedenfalls die Rolle des Fehlers spielte, wurde in Haft genommen.

Sulzbach, 7. Juli. Große Warendiebstähle wurden im Lagerchuppen des hiesigen Hafens ausgeführt. Die Diebe raubten große Mengen Reis, Hülsenfrüchte und Lebensmittel aller Art. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Kassel, 9. Juli. Wie in einer Anzahl Markttorten die Preise gefallen sind, so sind auf dem gestrigen hier abgehaltenen Zuchtsschweinemarkt die Preise gegen früher fast um die Hälfte zurückgegangen; trotzdem blieb ein großer Ueberflus: 1578 Schweine waren aufgetrieben, die doppelte Anzahl gegen den vorigen Markt. Bei Schluß des Marktes verlaufen einzelne Schweinezüchter ihre Tiere zu sehr niedrigen Preisen.

Witten, 7. Juli. Wegen Ueberschreitung des Zuchtungsrechts wurde der Lehrer Dallwig an der Schule zu

vertraut. Eines Tages war sie fort, zu einer Freundin gereist, wie Trinöve behauptete. Kein Mensch glaubte ihm das. Er sah damals aus, als habe ein tödlicher Schlag ihn getroffen. Sobald Lona's Name genannt wurde, antwortete er in schroff abweisender, hieserleien-der Abwehr. Er ist weder Vorstellungen zugänglich, noch läßt er sich auf eine Aussprache ein. Er arbeitet rastlos, hat jeden Verkehr abgebrochen und führt das Leben eines Einsiedlers. Seit Lona's Verschwinden sind nahezu zwei Jahre verflossen; man hat hier nichts wieder von ihr gehört.

Die Dienstboten behaupten, sie sei mehrmals im Garten heimlich mit einem Manne zusammengetroffen und habe sich mit ihm geküßt. Bei einem solchen Zusammen- treffen soll Trinöve die beiden überrascht und daraufhin seine Frau fortgeschickt haben. Das ist Dienstboten- geschwätz, worauf man nichts geben kann. An Lona's Treue zweifeln, hiesse eine heilige verdächtigen. Ich glaube an sie, und mag der Schein noch so handgreiflich gegen sie sein! Lona betrügt ihren Gatten nicht.

„Das ist ja eine ebenso seltsame wie tragische Ge- schichte“, meinte Bollmer nachdenklich. „So, wie mein Vater die junge Frau in seinen Briefen schildert, ist sie das Ideal echter, verehrungswürdiger Weiblichkeit, und dennoch können nur triftige, zwingende Gründe Trinöve bewogen haben, mit eigener Hand sein Glück zu zer- stören — ein so heiliges, in Seligkeit empfundenes Glück.“

Dann kann es sich doch nur um ein Mißverständnis handeln, herr Bollmer, und es wird auch erzählt, daß von Zeit zu Zeit Briefe von Lona kommen, die Trinöve ungeteilt in ein dazu bestimmtes Fach wirft. Er ist eben unglücklich, will sich nicht davon überzeugen lassen, daß er einer Unschuldigen ein unerhörtes Unrecht zugefügt.

Magnus zuckte die Achseln. „Wer weiß, wir können nicht urteilen. Das Herz ist ein unberechenbares, eigen- williges Ding. Vielleicht hat die junge Dame schon, ehe sie Trinöve kennen lernte, der Liebe Glück und Leid er-

widert zu 20 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verur- teilt. Er hatte dem Schüler Leo Spiegel mit dem Hand- rücken eine derartige Ohrfeige verabreicht, daß dem Knaben zwei Schneidezähne abbrachen.

Frankfurt a. M., 9. Juli. (W. B.) Wie die „Frank- furter Universitäts-Zeitung“ meldet, wird Se. Excellenz der Herr Kultusminister kommenden Dienstag und Mittwoch in Begleitung des Ministerialdirektors Wirklichen Geheim- raten Dr. Naumann und des neuernannten Personal- dezenten Professor Dr. Becker zum ersten Male seit ihrem Bestehen der Frankfurter Universität einen Besuch abstatten.

Köln, 7. Juli. Die Strafkammer verurteilte heute den Großschlächter Sommer von hier zu 2 Jahren Gefäng- nis, 20000 Mark Geldstrafe und zum Verlust der Ehren- rechte auf die Dauer von 5 Jahren. Sommer war ange- klagt und für schuldig befunden worden, sich gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes vergangen und ferner große Mengen Fleischvorräte, die er von der Stadt Köln zum Verkauf an die Bevölkerung von Köln erhalten hatte, nach auswärts verkauft zu haben, um höhere Preise zu erzielen. So hatte er für 80000 Mark Fleisch und Fleischwaren an eine Firma in Dresden verkauft. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis und 21000 Mark beantragt.

Lezte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 9. Juli mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden in Front Ovillers-Wäld- chen von Mamey sowie beiderseits von Hardecourt sämt- lich sehr blutig abgewiesen. Gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an. In das Dorf Hardecourt gelang es ihm, einzudringen. Süd- lich der Somme steigerten die Franzosen ihre Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit. Zeitvorschieße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feu- erkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillen- gefechte statt. Bei letzteren machten wir östlich von Amien- tieres im Walde von Apremont und westlich von Martirch einige Gefangene.

Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Se. Maj. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Ver- dienste den Orden Pour le Merite verliehen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das noch im Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre harten Angriffe, die wie- der unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Zinsingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodczno zum Transport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Garovno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Juli (W. B.) Der holländische Fischdampfer „Thory“ hat nach einer Meldung der „Woff. Ztg.“ 55,55 Grad nördlicher Breite und 6,10 Grad östlicher Länge in der Nordsee die Reste der drahtlosen Telegraphenein- richtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Carys- fort“ aufgefunden. „Carysfort“ war 3800 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 400 Mann. Es dürfte sich um ein weiteres Opfer der Seeschlacht vor dem Stagerat handeln.

Berlin, 10. Juli. (W. B. Amtlich.) Von den deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. ds. Mts. in der Nähe der englischen Küste neun englische Fischer-

fahrzeuge versenkt. Von diesen mußten vier mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu ent- kommen suchten.

Bonn, 10. Juli. (W. B.) Prinz Adolf zu Schaum- burg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ist gestern Nacht infolge Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.

Das Geschützfeuer vor Verdun.

(Jb.) Aus Genf meldet der „B. Z.“: Die Abschnitte des Verduner Innenforts sind dauernd heftigstem deut- schen schweren Geschützfeuer ausgesetzt. Durch die Bekannt- gabe, daß auch im Laufe der Nacht Fort Tavannes bom- bardiert wird, gesteht die Joffre-Note ein, Frankreich ver- zichte auf die Wiedereroberung der fest in deutschem Be- sitz gebliebenen Damloup-Batterien.

Bern, 10. Juli. (D. D. B.) Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage angesichts des letzten Joffre'schen Tagesbefehls: Es bleibt abzuwarten, ob dieser Erlaß gegeben wurde, um die auf dem rechten Maasufer in engster Umklamm- erung kämpfenden Truppen zu weiterem Widerstand anzu- feuern oder ob er den Rückzug hinter Verdun auf das linke Ufer einleiten soll.

Die Donaufkonferenz.

Budapest, 10. Juli. (D. D. B.) Unter Teilnahme des Bürgermeisters von Regensburg und Vertretern der deut- schen und österreichisch-ungarischen Schiffahrtskreise fand hier eine Besprechung über die geplante Donaufkonferenz statt. Es wurde beschlossen, diese Anfang September in Budapest abzuhalten. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Bürgermeister von Budapest, Wien und Regensburg.

Der belgische Jahrgang 1917.

Paris, 10. Juli. (D. D. B.) Wie der „Matin“ aus Le Havre erfährt, haben die Maßnahmen zur Aushebung der wehrpflichtigen Belgier des Jahres 1917 begonnen.

Paris, 9. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Senat tagte gestern bereits in der fünften Geheim Sitzung. Die Blätter dürfen keinerlei Berichte bringen.

Die russischen Unterführer gegen Brussilows Offensive.

(Jb.) Der Sonderberichterstatter der „B. Z.“, M. Th. Behrmann, berichtet aus Stockholm: Ein Vertrauens- mann, der Petersburg am 30. Juni verlassen hat, berichtet: Der russische Kriegsminister General Schurowjew, der soeben von dem südwestlichen Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist, hat Nachrichten mitgebracht, die zwar vor dem Volke aus naheliegenden Gründen verborgen bleiben sollen, in engen militärischen und politischen Kreisen aber eifrig und nicht gerade besonders zukunftsfröh besprochen werden. Nach der Zubestimmung der letzten Wochen scheint ein Kagen- jammer im Anzug zu sein. General Schurowjew hat nicht nur eine wenig zufriedenstellende Unterredung mit dem Oberbefehlshaber Brussilow gehabt, sondern auch eine ihm übergebene Denkschrift von vier Unterführern mitgebracht, die dem Zaren unterbreitet werden soll. Sie erklärt in dürren Worten, die von London aus über Petersburg an- befohlene Offensive sei durch die erlachte Stoßkraft der Brussilowschen Armeen schlechterdings zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden. Die Denkschrift der vier Unter- befehlshaber trägt die Unterschrift der Generale Lefschitzky, Scherbatow, Sacharow und Kaledin.

Brussilows Stellung erschüttert.

Aus Stockholm wird gemeldet: Das Mißverhältnis zwischen den Opfern und Erfolgen bei der Offensive des Generals Brussilow beginnt die Stellung des russischen Befehlshabers stark zu erschüttern. Die unter Führung der Zarin stehende Friedenspartei soll nach Informationen aus Petersburg bei dem Zaren interveniert haben, um dem rücksichtslosen Einsatz von Menschenleben ein Ende zu machen. Nach weiteren Nachrichten aus der russischen Haupt- stadt soll die bevorstehende Reise des Zaren nach der Front dazu dienen, sich darüber Gewissheit zu verschaffen, ob ein Erfolg nicht mit geringeren Verlusten hätte erzielt werden können.

Die Verluste der Engländer: 65 000 Mann.

(Jb.) Haag, 10. Juli. Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Hollandisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach England exportiert, erfährt, daß man in den Kreisen der englischen Armee, Offiziere, die englischen Verluste für die drei ersten Sanitätstage auf 65 000 Mann veranschlagt.

Vermischtes.

Der griechische Ministerpräsident Jaimis vor seine deutsche Studentenzeit.

Zum drittenmal ist jetzt an Jaimis der Ruf zum Ministerpräsidenten ergangen. Als er von einem seiner Leipziger Studiengenossen, dem späteren Ersten Bürgermeister von Dessau, Buschmann, im Jahre 1897 zu seiner ersten Berufung auf den Präsidentenposten gratuliert wurde, erhielt er von Jaimis folgendes Schreiben: „Erhalten Sie meinen besten Dank für Ihre innigen Glück- wünsche, welche mich sehr angenehm überraschten, denn es freut mich, zu sehen, daß meine alten Freunde sich meiner noch erinnern, und ich es nicht allein bin, der an die alte, glückliche Zeit, die wir in Leipzig verbracht haben zurück- denkt. Ich möchte wissen, warum alle Zeitungen, selbst die deutschen, behaupten, daß ich meine Prüfung in Paris be- standen habe, da ich doch ein echtes Heidelberger Doktor- diplom besitze. Dieser Irrtum ist es wahrscheinlich, der Sie dazu führte, an meiner Identität zu zweifeln.“ Die Leip- ziger Zeit war allerdings, so schreibt dem „Anh. Staatsanz.“ Herr Dr. Buschmann, eine sehr glückliche Zeit. Herr Dr. Jaimis erfreute sich in seinem Kreise der größten Belieb- heit. Möge es dem jetzt 66 jährigen höchsten Staatsbeamten Griechenlands und Vertrauten seines Königs gelingen, die Geschicke seines so schwer heimgejagten Vaterlandes zum Besten zu führen!

Die G. m. b. H. im Gefangenenlager. Im Offi- ziersgefangenenlager zu Burg bei Ragdeburg haben sich mehrere gefangene russische Offiziere zur Gründung eines Kinotheaters G. m. b. H. vereinigt und auch schon ein Theater in diesem Lager eröffnet. Wie die Zeitschrift „Der Film“ berichtet, waren seit Eröffnung bis heute sämtliche Vorstellungen ausverkauft. In diesem Theater, das 200 Stühle faßt, wurden bei einem Eintrittsgeld von 80 Pf. täglich zwei Vorstellungen bei wöchentlich zweimaligem Programmwechsel gegeben. Die Filmgenur wird von vier deutschen Offizieren ausgeübt.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Aufhebung der Höchstpreise für Heu.

Vom 1. Juli 1916.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

Die Bekanntmachung der Höchstpreise für Heu vom 3. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 79) wird aufgehoben.

Für Heu aus der Ernte des Jahres 1915, das auf Grund der Verordnung über Lieferung für Heu und Stroh für das Heer vom 11. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 367) zu liefern ist, bleiben die Vorschriften der Bekanntmachung vom 3. Februar 1916 in Geltung.

Berlin, den 1. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

B. A. 1406.

Weilburg den 5. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Umtausch von Quittungskarten.

Ich ersuche um Bericht bis zum 21. ds. Mts.

a. wieviel Quittungskartenformulare A. (gelb.)

b. " " B. (grau.)

c. Muster zu Aufrechnungsbescheinigungen im Jahre 1916 voranschüssig benötigt werden.

Bei Angabe der Bedarfsmengen ersuche ich diesmal besonders auf die Knappheit der Papier- und Kartonbestände Bedacht zu nehmen. Namentlich sind die noch dort befindlichen Vorräte von Karten und Bescheinigungen gebührend zu berücksichtigen, sodass tatsächlich nur der unbedingt erforderlich erscheinende Ergänzungsbedarf zur Anmeldung kommt.

Königliches Versicherungs-Amt.

Die Front von der Nordsee bis südlich der Somme.



Unsere Kartenskizze gibt die Frontlinie von der Nordsee bis südlich der Somme an kurz vor dem Beginn der gegenwärtigen englisch-französischen Offensive.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Es gingen weiter bei uns ein von: Ungenannt 10 M., N. N. 2 M., Carl Götz 10 M., N. N. 2 M., Kasino-Stat 50 M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 185,00 M.

Wir bitten dringend noch um weitere Gaben, da die Sammlung morgen nachmittag 6 Uhr geschlossen werden wird.

Schriftleitung des Weilburger Anzeigers.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr. Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheinigung mitbringen.

„Nichts fesselt die Gemüter mehr als der rechte Gebrauch der Muttersprache“. L. von Ranke.

Die **Pflege der Muttersprache** verlangt nicht allein die **Vermeldung der Fremdwörter**, sie fordert auch neben richtigem Gebrauch der Sprache **guten Ausdruck und schöne Form**. Diesen Bestrebungen dient Wessely-Schmidt's

Deutscher Wortschatz

nebst Fremdwörterbuch

5. Auflage, 816 Seiten, in Leinenband M. 10.—.

Ein zuverlässiges Nachschlagebuch bei allen Schwierigkeiten, Schwankungen und Unklarheiten der deutschen Sprache.

Jedes Wort in seiner Bedeutung, in seinen verschiedenen Stellungen im Satze, sowie in seiner formgerechten Anwendung erklärt und an Beispielen erläutert.

Klare Begriffsbestimmungen. * Mundarten. * Rechtschreibung. Ersatz für Fremdwörter.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und den Verlag

A. Wollbrück & Co., Berlin, Oranienburgerstr. 59.



Berufslifte.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205.

Richard Haybach aus Schupbach l. verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Fritz Eichhorn aus Weilmünster l. verwundet.

Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig für unsere schwer Verwundeten in unserer Lazarett-Abteilung Städtisches Krankenhaus und **Stegestühle** zur Verfügung zu stellen? Anmeldungen erbitten wir an den Vorsitzenden der Lazarett-Abteilung

Krankenhaus.

Größere Sendung

Prima Stahlblechkeßel

eingetroffen und empfehle dieselben preiswert.

Wilh. Zipp, Löhnberg.

Buttermaschinen

sind wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.

Markt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtigen, militärfreien

Bäcker

zu Tariflohn.

Wetzlar-Braunsfelder Konsumverein, Hauptbureau Wetzlar.

Zöpfe

— in allen Preislagen — sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung stets vorrätig im

Damen-Frisiergeschäft

Mauerstraße 3

— gegenüber von J. E. Jessel —

Schraufpapiere

empfehlen

A. Gramer.

Johannisbeeren u. Himbeeren

zu kaufen gesucht.

Hotel Traube.

Pfaff-Nähmaschinen

erklaffiges Fabrikat.

Reparaturen prompt u. billig.

Fr. Rinker Bism.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blättern

empfiehlt A. Gramer.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Sämtliche in den Monaten April, Mai Juni und Juli 1899 Geborenen und in der Stadt Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum **15. Juli 1916** bei dem hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 66 Mil.-Straf-Ges. Buße bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Weilburg, den 8. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, suchen wir bis spätestens zum **20. Juli d. Js.** einzureichen.

Weilburg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Fleischverkauf.

Heute nachmittag von 5 Uhr ab geben wir in der Vorhalle des Rathauses

frisches und gepökeltes Schweinefleisch und Wurst an hiesige Einwohner ab.

Es wird gebeten, Einwickelpapier oder Teller mitzubringen. Die Warenbezugskarten sind vorzulegen.

Weilburg, den 10. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wer sein Geschäft vorwärts bringen will,

tue dies durch eine zweckmäßige und ständige

Insertion.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Druckerschwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung der Insertate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im „Weilburger Anzeiger“.



bringt zur Zeit

Im **Torpedoboot gegen England** Kriegserlebnisse von ...

und den Roman

Meine Tante Anna

von

Hermine

Billings

Westdeutscher Sommerfahrplan

Preis 30 Pf.

Vorrätig bei

A. Gramer